

Bachelorarbeit im
Studiengang: Lehren und Lernen (BA)

Rezeptionsästhetische Analyse

zu Edward Kienholz:

"The Portable War Memorial"

Symboldeutung und Wahrnehmungsänderung

Erstprüfer: Prof. Dr. Lenz-Johanns

Zweitprüfer: Prof. Dr. Maset

Katharina Dokhani

Matrikelnr.: 3010259

K.Dokhani@gmx.de

Groß Liederner Str. 32

29525 Uelzen

Datum der Abgabe: 17. September 2013

„Niemand erwartet, dass ein Luftschlag den Krieg beendet. Die Alternative ist: das Eingeständnis der Rat – und Hilflosigkeit – und damit aus der Perspektive solcher Potentaten wie Assad auch der Schwäche. Das UN-System liegt am Boden. Das Völkerrecht erweist sich als kraftlos. Die westlichen Demokratien winden sich angesichts der verständlichen Kriegsmüdigkeit ihrer Bürger. Es fehlt die Energie, an einer Nachkriegsordnung zu arbeiten. Die Völkergemeinschaft hat sich ein erschreckendes Zeugnis ihrer Dysfunktionalität ausgestellt. Ein derart himmelschreiendes Unrecht wie ein Gasangriff lässt sich offenbar nicht einmal gemeinsam bewerten.“
(Stefan Kornelius: „Eiszeit und Ohnmacht“ in der Süddeutsche Zeitung, 7./8.9.2013 Seite 4)

Kienholz: „. . . Vor allem würde es mir nie einfallen, mein Land durch den Schmutz zu ziehen. Ich liebe es vermutlich genauso sehr wie Sie. Allerdings versuche ich auf meine Art, Amerika zu ändern. . . Aber zum Werk selbst. Es liest sich wie ein Buch, von links nach rechts. Links sieht man die Propagandaklischees. Onkel Sam aus dem ersten Weltkrieg. Kate Smith beim Absingen des, Gott segne Amerika', die Landtruppen auf dem Suribachi—Berg nach der Eroberung Iwo Jimas. . . Die Soldaten stehen vor einem Tafel-Grabstein, auf dem in Kreide etwa 475 Namen unabhängiger Länder stehen, die es einmal gegeben hat. Akkad etwa. Ich weiß gar nicht, wo Akkad lag, Sie wahrscheinlich auch nicht, aber ein Mensch hat einmal zu einem anderen gesagt: Laß verdammt nochmal die Finger von Akkad, oder ich nehme mein Gewehr (meinen Speer, Stein, Knüppel) und bringe dich um. Die Erde war ja wohl immer so groß wie heute, aber die Grenzen, die die Menschen auf ihr ziehen, ändern sich unter großen Opfern an Menschenleben, und es fragt sich, mit welchem Recht.

Der nächste Abschnitt bedeutet, Geschäft unbehindert'. An den Tischen kann man sitzen, an einem funktionierenden Coca-Cola-Automaten kann man eine wirkliche Cola ziehen. Die Uhr geht richtig, alles ist ganz gemütlich, bis man bemerkt, daß an dem letzten Grabstein, der die Zukunft bedeutet und darum notwendigerweise leer ist, ein winziges männliches Wesen gekreuzigt hängt. . . Bei näherem Hinsehen, bei dem man wohlgenut die Cola in der Hand hält, bemerkt man, daß die Hände der Gestalt verbrannt sind. Das bedeutet das Schicksal und die Verantwortung der Menschheit im Atomzeitalter.

Schließlich noch dieses: Die Grabsteintafel trägt ein auf dem Kopf stehendes Kreuz, auf dem steht: Ein tragbares Kriegerdenkmal zum Gedenken an den Sieg über- hier folgt eine kleine Schreibfläche — im Jahre - hier folgt eine weitere kleine Schreibfläche. Mit einem beigefügten Stück Kreide kann man die Inschrift auf den neuesten Stand bringen. Zum Beispiel könnte man die Plastik in Montreal zusammensetzen; man schreibe dann C (Canada) auf die erste Fläche und das entsprechende Datum auf die zweite, und fertig wäre das Denkmal zum Sieg über Kanada- falls wir mit unseren guten Nachbarn im Norden je in einen ernsten Streit geraten sollten.

Ich glaube, Kampfeslust ist naturgegeben und sogar notwendig, aber ich möchte, daß sie von denkenden, verantwortlichen Staatsmännern propagiert und gelenkt wird. Die wohlhabendste und mächtigste Nation der Welt kann in einem Kampf Land gegen Land nie ‚gewinnen‘. (‚Natürlich haben sie gewonnen, sie waren ja auch die Größten.‘) Unsere moralisch-ethische Haltung ist so glänzend nicht, als daß wir andere Kulturen mit ihr belasten dürften. Vielleicht müssen wir uns als Nation wie als Einzelne weit mehr bemühen zu verstehen, wer wir sind und welche Einflüsse wir ausüben. Ich trauere wahrlich um jene Männer — alle Männer -, die dem Unsinn eines Krieges zum Opfer gefallen sind, denn in ihrem Tod liegt für mich das Verständnis unserer Zukunft.“

(Brief von Kienholz abgedruckt im Artforum Sommer 1968, zitiert aus: Heinrichs, S. 2-3)